Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 71. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., ins Haus gelie- fert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen auf den Pränumerationspreis, excl. Bringergebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 11. September. Inserate werden für die Sonntag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1883.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser wird sich nächsten Donnerstag nach Merseburg begeben, um den in der Umgegend stattfindenden Manövern des 4. Armeecorps beizuwohnen; ein außergewöhnlich zahlreiches und glänzendes militairisches Gefolge wird den Kaiser begleiten. An die Truppen-Uebungen in der Provinz Sachsen schließen sich bekanntlich die Kaisermanöver bei Homburg v. d. H., als deren festlicher Hintergrund die Enthüllung und Einweihung des National-Denkmals auf dem Niederwald erscheint.

Die verflossene außerordentliche Reichstagssession hat sich, entgegen vielfachen Annahmen, auch nicht im Mindesten mit irgend einer Frage der hohen Politik beschäftigt, obwohl gerade zu jener Zeit die bekannten „dunkeln Punkte" am politischen Horizonte auftauchten. Die Besorgniß, daß uns die parlamentarische Sommercampagne verschiedene unliebsame Ueberraschungen, namentlich auch auf dem Gebiete der militairischen Anforderungen, bringen könnte, hat sich nicht bewahrheitet und ist in der That der deutsch-spanische Handelsvertrag die einzige größere Vorlage gewesen, mit welcher sich die Reichsboten zu befassen hatten. Auch aus eigener Initiative die auswärtige Politik zu berühren, hat sich der Reichstag versagt und allerdings hätte auch eine Abschweifung auf dieses Gebiet, zumal da der leitende Staatsmann abwesend war, schwerlich irgendwelchen Zweck und Nutzen gehabt. Es ist dies ein Beweis des unbedingten Vertrauens, den die deutsche Volksvertretung, trotz aller Gegensätze in den Fragen der inneren Politik, auf die auswärtige Politik des Reichskanzlers setzt und wer möchte daran zweifeln, daß dieses Vertrauen im vollsten Maße gerechtfertigt ist! Hat doch erst vor Kurzem der Reichskanzler mit dem Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarn's eine Zusammenkunft gehabt, von welcher man mit Zuversicht behaupten darf, daß ihr hervorragendster Zweck eine Erneuerung und Befestigung des deutsch-österreichischen Bündnisses gewesen ist und ebenso bedeutet die in Gastein stattgefundene Conferenz des Fürsten Bismarck mit dem leitenden Staatsmanne Rumäniens einen entschiedenen Erfolg der deutschen auswärtigen Politik, so daß wir auch fernerhin der auswärtigen Politik des Reichskanzlers das vollste Vertrauen entgegenbringen können.

Oesterreich-Ungarn.

Die croatische Wappenfrage hat nun ihre vorläufige Lösung erfahren. Unter Assistenz eines Jägerbataillons und klingendem Spiel sind in Agram am Freitag Mittag die heruntergerissenen Wappenschilder wieder aufgerichtet worden, diesmal allerdings mit ungarischer und croatischer Aufschrift. Es ist letzteres eine kleine Satisfaction, welche die ungarische Regierung den Croaten gewährt, von welcher sich aber die ungarischen Staatsmänner selber schwerlich einen großen Erfolg versprechen werden. Die Erbitterung, welche das magyarische Mißregime in Croatien gegen Alles, was ungarisch heißt, hervorgerufen hat, ist eine hochgradige und wird sich nicht durch die Anbringung doppelsprachiger Wappenschilder dämpfen lassen; vor Allem kommt es jetzt darauf an, ob der königliche Commissar für Croatien, General Freiherr von Namberg seine schwierige Stellung mit Tact und Geschick auszufüllen verstehen und die aufgeregten Gemüther wieder besänftigen wird. — In Wien haben in jüngster Zeit wiederholt große Brände stattgefunden, durch welche die Wiener Bevölkerung in eine gewisse Aufregung versetzt worden ist, da es heißt, daß die Brände durch Socialisten veranlaßt worden seien.

Frankreich.

Die Entscheidung in dem französisch-chinesischen Streitfall wegen Annam ist jetzt anscheinend auf die Spitze des Schwerts gelegt worden. Die chinesischen Kriegsvorbereitungen werden immer offener betrieben, während sich die Franzosen anschicken, Canton und andere chinesische Küstenstädte zu blokiren, die diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu China sind dabei fortgesetzt die denkbar verworrensten. Für den Beginn des Feldzuges gegen China wäre indessen die neue Schlappe, welche die Franzosen bei Hanoi erlitten haben, gerade kein günstiges Omen, und als eine solche ist es entschieden zu betrachten, wenn mehrere französische Kanonenboote auf dem Rothen Flusse von den Batterien der „Schwarzen Flaggen" gezwungen wurden, sich zurückzuziehen, wobei die Franzosen einen Verlust von 12 Todten zu verzeichnen hatten. Dieser abermalige „Echec", den die französischen Waffen in Annam erlitten haben, dürfte nur dazu beitragen, die „Schwarzen Flaggen" mit neuem Muth zu beseelen und die Stellung Frankreichs China gegenüber noch schwieriger zu machen. — In Le Puy hat am Donnerstag die Einweihung des Lafayette-Denkmals stattgefunden. Der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, hielt hierbei eine Rede, in welcher er auch die eventuelle Ausweisung der Prinzen von Orleans andeutete und wird diese Kundgebung des Ministers sehr bemerkt.

Spanien.

Die Reise des Königs von Spanien nach Oesterreich und Deutschland wird für die nächsten Wochen den Conjectural-Politikern recht ergiebigen Stoff zu ihren Betrachtungen liefern. Dieselbe ist aber auch ohne Zweifel ein politisches Ereigniß, gerade wie seinerzeit die Reise des rumänischen Herrschers nach Berlin und Wien, wenn sich auch die Folgen desselben nicht so unmittelbar zeigen werden. Von Paris aus, wo König Alfonso am Donnerstag eintraf und wo er den Besuch des Grafen von Paris empfing, begab er sich nach München, woselbst die Ankunft am Freitag Abend erfolgte. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern und dessen Gemahlin, Prinzessin Maria Della Paz, empfingen ihren königlichen Verwandten am Bahnhof und geleiteten ihn nach Schloß Nymphenburg, wo er Nachtquartier nahm. Am Sonnabend Abend setzte dann König Alfonso die Reise nach Wien fort.

Rumänien.

Der Besuch, den der rumänische Ministerpräsident Bratiano dem Fürsten Bismarck in Gastein abstattete, hat sich ungewöhnlich lang ausgedehnt und ist dieser Umstand ein erneuter Beweis für die Wichtigkeit der Sendung Bratiano's. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß die Entrevue zwischen beiden Staatsmännern den Anschluß Rumäniens an das mitteleuropäische Bündniß vorbereitet hat und diese Auffassung gewinnt noch dadurch an Werth, daß Herr Bratiano entweder auf seiner Rückreise von Gastein nach Aix-les-Bains oder wenn er sich von dem besagenannten Bade wieder nach Bukarest zurückbegiebt, Wien wiederum berühren wird, um die Conferenzen mit Graf Kalnoky fortzusetzen. In ähnlichem Sinne spricht sich auch die Wiener „Neue Fr. Presse" aus, welche hinzufügt, daß die Lösung der Donaufrage vorläufig in suspenso bleiben werde.

Egypten.

Die Abnahme der Cholera in Egypten hat überall ein Nachlassen der Quarantaine-Maßregeln zur Folge gehabt. Jetzt hat auch die griechische Regierung eine Milderung in den von ihr gegen die Cholera-Gefahr ergriffenen Maßregeln eintreten lassen, indem sie die bisherige Quarantaine für die Provenienzen aus Malta, Cypern, Tripolis und den syrischen Gebieten von Alexandretta bis zur egyptischen Grenze auf eine fünftägige Beobachtungsquarantaine herabgesetzt hat.

Asien.

Die furchtbaren Elementar-Ereignisse in der Sundastraße haben dermaßen verheerend gewirkt, daß sich der Schaden und die Zahl der umgekommenen Menschen kaum annähernd schätzen läßt. Allein in Bantam, Batavia und Lampong sind ca. 30,000 Eingeborene getödtet worden, während die Zahl der umgekommenen Europäer noch nicht bekannt ist.

Provinzielles.

Breslau, 8. Sept. In der Restauration Grünstraße Nr. 4 wird im Laufe der bevorstehenden Woche eine interessante Wette zum Austrag gebracht werden. Ein hiesiger Rentier, dessen Name vorläufig ungenannt bleiben soll, will 24 Stunden lang Carambolage spielen, ohne das Queue aus der Hand zu legen. Außerdem verpflichtet er sich, während dieser Zeit mit Niemandem ein Wort zu sprechen. Der Tag, an welchem diese Wette ausgetragen werden soll, wird im Inseratentheile der „Bresl. Ztg." bekannt gemacht werden. (Br. Ztg.)

Für die schlesische Montan-Industrie kann ein erfreuliches Ereigniß gemeldet werden. Die im Hafen von Stettin liegende norwegische Bark „Libra", Capitän Th. M. Nielsen, hat 200 Tonnen schlesische Steinkohlen an Bord genommen, um mit denselben nach Galveston (Texas) zu gehen. Es ist dies die erste Ladung schlesischer Kohlen, welche den atlantischen Ocean kreuzt.

Wüstewaltersdorf, 5. Sept. [Turnspiele mit Hindernissen.] In einem unserer Nachbardörfer war eben der Lehrer damit beschäftigt, mit seinen Turnschülern Spiele auszuüben, als plötzlich eine Frau auf der Bildfläche des kleinen Turnplatzes auftauchte und mit kühnem Griff einen der spielenden Knaben, ihr Söhnchen, ergreift und dem Lehrer in vorwurfsvollem Tone die Worte zuruft: „Die Wilderei wäre mir grade recht! kinna se a Kinder nischt Geschenterschi lern?" Und: „Moarsch, Junge!" hieß es, „nu heem! dotte giebts Anderschi zu thun!" Und ehe der Lehrer zu Worte kommen, überhaupt den Abmarsch des Knaben verhindern konnte, segelte die erregte Mutter mit ihrem „Korle" ab. Natürlich wird dieser Fall zur Anzeige gebracht.

Carolath, 5. Sept. Der Bäckermeister Richter in Bilawe, ein ruhiger und besonnener junger Mann, war in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, unter Mithilfe seiner Schwester und seines Bruders, damit beschäftigt, für die am folgenden Tage stattfindende Sedanfeier Kuchen und Semmel zu backen, als zwei berüchtigte Subjecte, von denen der eine erst seit wenigen Tagen aus dem Gefängniß heimgekehrt ist, eintraten und lärmend und schimpfend zu essen verlangten. Um sie los zu werden, wurden ihnen Semmeln verabreicht. Nachdem die sauberen Patrone mehrere Stunden hindurch in der Nacht im Dorfe

umgezogen und ruhestörenden Lärm verursacht, kehrten sie am 2 Uhr wieder zur Richter'schen Bäckerei zurück, den Besitzer durch allerlei Schimpfreden herausfordernd. Dieser ermahnte sie wiederholt, sich zu entfernen, allein die Burschen tobten nur noch mehr; da drohte der Bäckermeister mit einem Revolver, worauf der Eine die Flucht ergriff, der Andere aber legte unter Drohungen seine Jacke ab und kam mit gezücktem Messer auf R. los. Da knallte ein Schuß und der Messerheld ließ den Arm sinken, in welchen die Revolverkugel hineingedrungen war. Trotzdem versuchte er nach dem ersten Schreck von Neuem auf R. einzudringen; der Lärm und der Schuß hatten jedoch Leute herbeigeführt, die den Burschen an weiteren Attentaten hinderten. Gestern ist durch den hiesigen Arzt, Herrn Dr. Hinrichsen, die Kugel aus dem Arm entfernt worden.

Leobschütz, 6. Sept. An dem Wächter des Obtes auf dem Doctorgange, einem alten Manne, ist in der verflossenen Nacht um 12 Uhr ein Act arger Brutalität verübt worden. Zwei Individuen, die von der Promenade kamen, klopften denselben aus seiner Bude heraus und prügelten ihn ohne irgend eine Veranlassung so, daß er blutete. Auf das Hilfegeschrei des Gemißhandelten eilte der Revierwächter herbei, welcher durch Nothsignal mehrere Collegen herbeirief, welche die rohen Patrone verfolgten und in der Nähe der Dittrich'schen Schmiede auch glücklich erreichten. Sie wurden dingfest gemacht und vorläufig in Polizeigewahrsam gebracht.

Neisse, 7. Septbr. Am heutigen Tage feierte Herr Hauptlehrer Höhn zu Neisse sein sechzigjähriges Lehrer-Jubiläum.

Lokales.

?? Namslau, 9. Septbr. [General-Lehrer-Konferenz.] Montag den 17. h. wird hierselbst im Prüfungssaale der evang. Stadtschule die General-Lehrer-Konferenz abgehalten werden; Beginn derselben um 10 Uhr Vorm. Die Tagesordnung enthält: 1. Statistische Mittheilungen, 2. Berathung des seitens der Königlichen Regierung gestellten Themas: „Turn- und Jugendspiele in der Schule", 3. Stand der Kreislehrerbibliothek, 4. Mittheilungen des Kreisschulinspectors, 5. Berathung des zweiten Konferenzthemas: „Der Zeichenunterricht in der Volksschule." — Wie im vorigen Jahre, wird auch diesmal am Conferenztage in der kathol. Stadtpfarrkirche früh um 9 Uhr ein feierliches Requiem für die verstorbenen Revisoren und Lehrer der diesseitigen Kreisschulinspection celebrirt werden und unter demselben eine Missa pro defunctis von J. Obersteiner (4stimmig mit Orgelbegleitung) zur ersten Aufführung kommen.

—r. Namslau, 9. September [Concert.] Unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Theubert wird am 18. d. M. Nachmittags im hiesigen Stadtpark ein Concert der Kapelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments No. 11 stattfinden, zu welchem Herr Theubert ein außerordentlich reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Herr Theubert ist mit seiner Kapelle, welche die besten Kräfte zählt, bei dem Breslauer Publicum außerordentlich beliebt und seine Sommerconcerte im Zeltgarten erfreuen sich jederzeit des lebhaftesten Beifalls. Es bedarf daher wohl nur dieses Hinweises, um das hiesige Publikum zum recht zahlreichen Besuch dieses Theubert'schen Concertes zu veranlassen, zumal sich sobald nicht wieder Gelegenheit bieten wird, ein Concert von der auf der Durchreise begriffenen Capelle des Herrn Theubert zu hören. Es sei noch bemerkt, daß Herr Theubert am 14. v. M. im Palais Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen unter dem wiederholten Beifall der Allerhöchsten Herrschaften concertirt hat.

—r. Namslau, 7. Septbr. [Brigade- und Divisionsmanöver.] Am 11. d. M. wird der Kreis Namslau voraussichtlich von den Detachementsübungen der 22. Infanteriebrigade in der Richtung von Kempen, bez. Poln.-Wartenberg auf Reichthal zu berührt werden. Das hiesige Landrathsamt veranlaßt in Folge dessen die betreffenden Guts- und Gemeindevorstände des Kreises, in deren Bezirken durch die bezeichneten Truppenübungen Flurbeschädigungen vorkommen, die Beschädigten aufzufordern, ihre Vergütigungsansprüche sofort anzumelden. — Mit Rücksicht darauf, daß die Fuhrwerke für die gesammte 11. Division für den 13. und 17. d. M., an welchen Tagen die beiden Brigaden derselben bivouakiren werden, nach Noldau, und bez. nach Noldau und Namslau zu gestellen sind, ist nach dem vorliegenden Dislocationsplane anzunehmen, daß die Truppen der 21sten Infanteriebrigade am 13. d. Mts. in der Gegend zwischen Noldau und Constadt und am 17. d. M. in der Gegend zwischen Namslau und Noldau, die der 22. Infanterie-Brigade am 13. d. M. zwischen Polnisch-Wartenberg, Reichthal und Namslau und am 17. d. M. in der Nähe von Namslau bivouakiren werden. Diese Bivouaks werden um so ausgedehnter und interessanter sein, als außer dem 1. Schlesischen Grenadier-Regim. No. 10, dem Schles. Füs.-Reg. Nr. 38, dem 2. Schles. Gren.-Reg. No. 11 und dem 4. Niederschl. Infant.-Reg. No. 51, auch noch das 2. Schl. Jäger-Bataill. No. 6, ferner die Truppen der 11. Cavallerie-Brigade, und zwar das Leib-Kürassier-Reg. Nr. 1., das 2. Schl. Drag.-Reg. No. 8 und das 1. Schl. Husaren-Reg. No. 4, sowie das Schl. Feld-Artillerie-Reg. No. 6 daran theilnehmen werden. Daß diese in der hiesigen Gegend stattfindenden und ein äußerst buntes militärisches Bild gewährenden Bivouaks voraussichtlich zahlreiche Zuschauer anlocken werden, ist selbstverständlich. Außer diesen beiden Brigade-Bivouaks finden noch folgende Bivouaks statt: Beim 1. Schles. Gren.-Reg. No. 10 und zwar 1. Bataillon am 6. d. M., 2. Bat. am 7. d. M., 3. Bat. am 10. d. M. in der Gegend zwischen Kreuzburg und Patschen. Beim Schl. Füs.-Reg. No. 38, und zwar 1. Bat. am 6. d. Mts., 2. Bat. am 7. d. M., 3. Bat. am 10. d. Mts. zwischen Constadt und Kreuzburg. Beim 2. Schles. Gren.-Reg. No. 11, und zwar 1. Bat. am 8. d. Mts., 2. Bat. am 6. d. M., 3. Bat. am 10. d. Mts. in der Gegend zwischen Poln.-Wartenberg und Oels. Beim 4. Niederschl. Infanterie-Reg. No. 51 und zwar 1. Bat. am 9. d. M., 2. Bat. am 10. d. M., 3. Bat. am 6. d. M. in der Gegend zwischen Poln.-Wartenberg, Reichthal und Kempen.

Vermischtes.

— Den Mitgliedern der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig dürfte die Notiz willkommen sein, daß die diesjährige Versicherungs-Campagne derselben nicht ungünstig verlaufen ist, sondern daß die jüngsten Reformen sich auf das Glänzendste bewährt haben. Ein Nachschuß ist nicht erforderlich, vielmehr wird ungeachtet einer Entschädigungssumme von fast $1\frac{1}{4}$ Million ein nicht unerheblicher Ueberschuß dem Reservefonds überwiesen, die beste Bürgschaft dafür, wie fürsorglich ihre Verwaltung, und wie wohlbegründet deshalb auch das Vertrauen ist, dessen die Gesellschaft sich fortgesetzt erfreuen darf. — Dem Vernehmen nach sollen noch weitere Agenturen errichtet werden, deren Bewerbungen mit Referenzen an die General-Agentur Breslau, Junkernstraße 33, zu richten sind.

— Eine Million Mark wiegt in 5-Markscheinen 145 Kilogramm, in 20-Markscheinen 46,44 Kilogr., in 50-Markscheinen 25 Kilogr., in 100-Markscheinen 13 Kilogr. und in 1000-Markscheinen 2 Kilogr.

— Auf eine Anfrage der Regierung in Kassel hat der Finanzminister, der „Dürener Zeitung" zufolge, entschieden, daß Geistliche und Lehrer, die von der Zahlung der Communalsteuer befreit sind, auch nicht zur Entrichtung einer Hundesteuer herangezogen werden können.

— [Zigeunerstückchen.] Die „Pf. Ztg. bringt in ihrem Beiblatt „Palatina" aus dem „Zigeunerleben in der Pfalz" folgende ergötzliche Episode: Südlich von der Madenburg liegt die sog. Thalmühle, deren Besitzer spät abends eine Truppe Zigeuner aufnimmt, bewirthet und beherbergt. Ein alter Stall dient als Schlafsaal. Da — plötzlich um Mitternacht entsteht Lärm und schreckliche Lamentation unter dem Heidenvolke. Der Müller sieht nach, und — die steinalte Großmutter war gestorben und bereits in einen Bretterkasten eingesargt. Man hat den Müller dringend, doch die Leiche bis etwa gegen Bergzabern zu fahren. Dort wollte man sie begraben. Der Müller, froh, so leicht die Gäste los zu werden, spannte an und brachte die Leiche wohin man wollte. Als er früh morgens heimkam, fehlte das größte Mastschwein, er hatte es selbst fortgefahren.

— [Bodensenkungen.] Die Stadt Boosbeck in England fährt fort, unter Bodensenkungen zu leiden. Am Montag in aller Frühe stürzten zehn Häuser ein, und die Insassen hatten große Mühe, ihr Mobiliar zu retten. Das Postamtsgebäude mußte geräumt werden, weil der Stadtbaumeister dasselbe als unbewohnbar erklärte. Ueber 200 Häuser der Stadt sind schon in Trümmerhaufen verwandelt, und über tausend Personen kampieren im Freien.

— [Theure Leinwand.] In Skeuditz lebte im 16. Jahrhundert der Gastwirth Hans Lentze, der 1552 an Johann Poida, Vicar, $99\frac{1}{4}$ Elle Leinwand verkaufte, die erste Elle um eine Erbse, jede der folgenden noch einmal so theuer, als die vorhergegangene. Der Vicar riß die Augen auf, als die 21. Elle über eine Million Erbsen betrug und die ganze Ernte Sachsens nicht hinreichen würde, die 42. zu bezahlen, wären auch nichts als Erbsen gesät worden. Schon die 38. Elle hätte mehr als eine Tonne Goldes betragen, der Scheffel Erbsen zu 2 Gulden berechnet und 100 000 Gulden für die Tonne Goldes. Die Unmöglichkeit, den Vertrag zu erfüllen, ließ den Gastwirth den angestrengten Proceß verlieren, indem Hans Lentze befohlen wurde, mit dergleichen die Leute nicht hinter's Licht zu führen und zu beeinträchtigen. Ob Hans Lentze eine Ahnung von der Anecdote gehabt, daß der Erpfinder des Schach piels an den Schah eine ähnliche Forderung gestellt, ist schwer zu beweisen, wenn auch glaublich.

Lebenswirren.

Roman von Leopold Waldemar.

Alle Rechte vorbehalten. Reichs-Gesetz vom 11. Juni 1870.

(Fortsetzung.)

„Seitdem ich weiß, daß der Reichthum, dem Du größtentheils die Einwilligung meines Vaters verdankst, nach Beendigung Deiner Studien und bei Eingehung unserer Ehe geopfert war, seitdem ich hauptsächlich weiß, daß Deine Privatausgaben nicht durch Deine Einnahmen und, was noch schlimmer ist, auch nicht durch die sehr reichlichen Nadelgelder meines Vaters gedeckt werden. Wenn mein Bruder oder gar der Vater erfährt, daß diese Spenden ohne mein Wissen für die sehr kostspieligen Thé dansants und Gesellschaften einer Kokette, auf welchen, wie ich erfahren, auch gespielt wird, Verwendung finden, so würde er einfach seine Hand von uns zurückziehen."

Albert suchte auf diese nur zu gerechtfertigten Vorwürfe längere Zeit vergeblich nach einer Antwort und als er eben eine solche gefunden und eben hervorbringen wollte, da trat ihm Erna näher und legte ihm mit einer schnellen Bewegung aber doch schmeichelnden Geberde die Hand auf den Mund. „Vertheidige Dich nicht, Albert", sagte sie, „es dürfte Dir schwerlich gelingen, Dich zu rechtfertigen. Wenn ich sehend geworden bin, so trägst Du selbst die Schuld, Du ließest mir ja während Deiner immerwährenden Abwesenheit genug Zeit dazu. Laß uns Frieden schließen, mein Lieber, sei wieder derjenige, der Du zu Anfang gewesen, der Gatte, welchem die Pflicht seines Berufes und die Pflicht und Treue gegen die Gattin das Heiligste ist, und ich bin zufrieden."

„Du hältst mir ganz zweck- und gegenstandslose Moralpredigten, liebes Kind, und wenn ich nicht Deine Unerfahrenheit in Betracht zöge, so könnte ich ernstlich böse auf Dich sein", sagte Albert, sich zu einem Lächeln zwingend.

„So willst Du fernerhin jene Frau meiden?" fragte Erna weiter, die letzten Worte ihres Gatten ganz ignorirend.

„Wie kann ich das? Du machtest mich ja eben erst auf meine Pflicht als Arzt aufmerksam!"

„Gegen sie hast Du keine Pflichten, Albert, eine Frau, welche Gesellschaften giebt und dem Sport des Fahrens, Reitens und der Tanzbelustigungen huldigt, bedarf des Arztes nicht. Wenn Du jedoch durchaus nicht anders willst, so gestatte mir, daß ich mich zu den Eltern zurückbegebe, denn obgleich der Scandal der Trennung wegen dort von neuem beginnen würde, so hätte ich doch nur einmal mit demselben zu rechnen, während er hier kein Ende nehmen würde."

„Sprichst Du im Ernst, Erna?"

„Vollkommen im Ernst", entgegnete sie; „ich mag nicht länger dem Gespött der Leute ausgesetzt sein, ich will nicht länger für diejenige gehalten werden, welche mit offenen Augen den interessanten Gewohnheiten ihres Gemahls gutmüthig schweigend zusieht."

„Das sind Einbildungen, liebes Kind, nichts als Grillen, welche Du Dir in den Kopf setzst. Du stellst meine Geduld auf eine harte Probe, und wenn Du einen weniger nachgiebigen Mann hättest, so könnte unser Zwiegespräch leicht zu einer Katastrophe führen, die für beide Theile gleich unheilvoll wäre. Ich will Dir diesmal den Willen thun, um Dir zu zeigen, daß Deine Eifersucht grundlos ist. Bist Du's nun zufrieden?"

Und Erna war es zufrieden, durch das ruhige und feste Auftreten ihres Gatten war sie fast versucht, sich selbst Vorwürfe zu machen, sie glaubte, daß sie ihm Unrecht gethan habe.

Das war nun freilich nicht der Fall, die Vorwürfe Ernas waren vielmehr vollkommen gerechtfertigt, und wenn sich Albert diese zu Herzen gehen ließ, so konnte das vielmehr als ein Beweis betrachtet werden, daß sein Gemüth noch nicht so verhärtet war, um sich der Wahrheit zu verschließen. Es lag aber noch ein anderer schwerwiegender Grund vor, der ihn zur Nachgiebigkeit gezwungen, und dieser bestand in den finanziellen Kalamitäten, in welche er thatsächlich gerathen war. Schon in den nächsten Tagen waren einige Wechsel von nicht unbedeutender Höhe völlig, die er am Spieltisch der Frau v. Elm acceptirt hatte, und womit sollten die Wechsel eingelöst werden, wenn ihm seine Frau nicht ihre reichen Nadelgelder zur Disposition stellte?"

Wir müssen zur Genugthuung Alberts constatiren, daß seine Reue in diesem Augenblick eine aufrichtige war. Das Gefühl der Beschämung war's, das ihn zur Umkehr ermahnte. Die Erkenntniß, daß er finanziell ruinirt und von seiner Gattin abhängig sei, brachte ihn zur Einkehr. Albert hatte eingesehen, daß er gegen die Gattin unrecht gehandelt, als er, dem Magnet einer Kokette willenlos folgend, Erna hintergang und zurücksetzte.

Vier Wochen waren seit diesem ehelichen Auftritt vergangen. Auf dem Antlitz Ernas hatten sich wieder die Rosen früherer Tage gelagert und der Sonnenschein ehelichen Glücks strahlte aus ihren Augen. Sie stand am Fenster, der Gatte ihr zur Seite, und sahen dem Purpur der scheidenden Sonne nach.

Soeben rollte wieder ein herrschaftliches Gefährt vor das Haus, dessen wappengezierter Verschlag den Wagen der Frau v. Elm erkennen ließ. Erna erschrak, nicht weniger auch ihr Gemahl, welcher an nichts weniger als an jene Frau in diesem Augenblick gedacht hatte. Aber der Verschlag öffnete sich nicht, sondern der Mann, welcher das Gefährt bediente, trat in das Haus, um gleich darauf vor Albert mit der Bitte zu erscheinen, wenn möglich sofort seine Herrin besuchen zu wollen.

„Was fehlt der Gnädigen?" fragte Albert.

„Die gnädige Frau ist sehr krank und ich habe den Auftrag, Sie zu ersuchen, daß sie sich gleich des unten stehenden Wagens bedienen möchten."

Albert war noch unschlüssig, ob er der Bitte Folge geben solle; er lebte an die Krankheit der Frau nicht recht glauben, dagegen hatte die gutmüthige und weichmachende Erna, welche die frühere Unbill längst vergessen hatte, sofort Mitleid mit der Frau und ein Blick aus ihren schönen Augen bedeutete Albert, daß sie gegen diesen Besuch nichts einzuwenden habe.

In dem festen Entschluß, jene Sirene fortan für immer zu meiden, hatte sich Albert bisher aller Gedanken an sie muthig zu entschlagen und allen ihren Einladungen ein festes Nein entgegenzusetzen gewußt. Jetzt hatte sie ihn, eine Krankheit vorschützend, abermals rufen lassen, und er war fest gesonnen, mit aller ihm zu Gebote stehenden Willenskraft den Zauberkünsten jenes Weibes zu widerstehen.

Kurze Zeit später überschritt er die Schwelle jenes ihm längst bekannten Gemachs, in welchem sie ihn schon bei seinen früheren Besuchen zu empfangen pflegte. Es war ein mit dem erdenklichsten Luxus, und dabei wahrhaft sinnberauschend ausgestattetes Gemach. Die Wände waren mit blauen, golddurchwirkten Tapeten bedeckt, schwere, seidene, bis zur Erde reichende Vorhänge von gleicher Farbe wußten das Licht der eindringenden Sonnenstrahlen zu mildern, wenngleich sie für den Augenblick etwas auseinander geschlagen waren und dem Eintretenden den herrlichen Genuß der Abendröthe gestatteten. Kunstvoll geschnitzte Möbel bildeten den Zierrath der Zimmerausstattung und im Hintergrunde des Gemachs, auf einem prachtvollen Divan ruhend, lag nachlässig eine Gestalt, welche, von dem durch die Fenster fallenden blauen Dämmerlicht umgossen, in diesem Augenblick wie ein überirdisches Wesen erschien.

Albert hatte jenes Weib, dessen Rabenhaar in aufgelöster Fülle über den üppigen Busen hingestreut lag, noch nie so gesehen, er blieb wie gebannt auf der Schwelle des Gemachs stehen und über das Antlitz des schönen Weibes, welches ihm zugekehrt war, flog in der Hoffnung des gewissen Sieges ein heimlich triumphirendes Lächeln.

Es bedurfte einer geraumen Zeit, ehe Albert jenen Bann besiegt hatte, welcher urplötzlich auf ihn einwirkte, aber dem Klang seiner Stimme hörte man noch immer die Stürme an, welche sein Inneres durchwühlt hatten. „Sie haben mich rufen lassen, gnädige Frau, womit kann ich Ihnen dienen?"

„Warum urplötzlich diese Kälte, lieber Doktor?" sagte sie, sich mit einer unnachahmlichen Bewegung von ihrem Lager halb aufrichtend.

„Wie sollte ich meine Worte anders einkleiden, gnädige Frau? Sie ließen mich rufen, und ich kam, um mich Ihnen zur Verfügung zu stellen."

„Sind Sie auch gern gekommen, Herr Doktor?" fragte sie, indem ein feines Lächeln ihren Mund umspielte.

(Fortsetzung folgt.)

Die bei Bruno Lemme in Leipzig erscheinende Klassikerbibliothek der bildenden Künste bearbeitet von Autoren **ersten** Ranges auf dem Gebiete der Kunstgeschichte, hat sich während ihres nun zweijährigen Bestehens, als ein wahres Haus- und Familienbuch erwiesen und sich die Sympathie jedes Gebildeten, ohne Ausnahme erworben. Die brillanten Lichtdrucke, acht in jedem Heft, nur Reproductionen von Meisterwerken, ausgezeichnet geschriebener erläuternder Text, sowie der Preis von 60 Pf. pro Heft, lassen uns die gute Aufnahme des Werkes als berechtigt bezeichnen.

Nr. 50 des 9. Jahrganges der höchst interessanten allbeliebten **Illustrirten Berliner Wochenschrift „Der Bär"**, Preis vierteljährlich 2 Mark (pro Nummer von 1½—2 Bogen also nur ca. 15 Pf.), Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin W., redigirt von Emil Dominik, hat folgenden Inhalt: Ein Abenteurer am Hofe König Friedrich Wilhelms I., vaterländische Erzählung von Th. L. M. (Fortsetzung); Die erste Novelle, Erzählung von A. von Senten; Kloster Chorin in seiner heutigen Gestalt (mit Illustration der Klosterruinen); Friedrich Wilhelm Frhr. von Bülow, Graf von Dennewitz (mit Portrait); Zur Geschichte des Klosters Lehnin von R. Lebarre; Die Schloßkapelle im königlichen Schlosse zu Berlin (mit Illustration von Herm. Dietrichs); Der zoologische Garten; Die Grundstücksverhältnisse Berlins; Zum Stadtbahnverkehr rc. Brief- und Fragekasten. Inserate. —

☞ **Probenummern** des „Bär" versendet jederzeit **gratis** und **franco** die Verlagsbuchhandlung von Gebrüder Paetel in Berlin, W. Lützowstraße 7. — Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsspeditionen an.

Nr. 49 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus"** (Preis vierteljährlich 1 M.) enthält: Waldeszauber. — Poesie und Prosa. — Chemie. Ich muß alles selbst besorgen. — Dank den Tanten. — Pilgers Heim. — Ist das Singen gesundheitsfördernd? — Meine Schränke. — Selbstschneiderei. — Zwölf Rathschläge für deutsche Jungfrauen. — Ein Jugendtraum. 5. — Für den Erwerb. — Unsere Kinder. Hausmittel. — Hausthiere. — Die Wäsche. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftleitung. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 15,000. Wochenspruch:

Eine Riesenmuschel
Ist die Welt,
Die als einzige Perle
Dich enthält.

Waldeszauber.

Hast Du je im Wald verspürt
Jenen Zauber, jenen süßen,
Der das Herz so hold berührt,
Wie ein seltsam, frohes Grüßen?

Wenn's durch alle Zweige weht,
Wie ein Flüstern, wie ein Fragen,
Und der Seele, die's versteht,
Mehr als Worte weiß zu sagen!

Wenn das Vöglein hoch im Baum
Singt ein Lied aus frischer Kehle,
Von dem ersten schönen Traum
Einer jungen Menschenseele!

Und die Bäume, tief im Moos,
Neigen sich im Wind so leise,
Als verstünden sie es blos,
Jenes Lied und seine Weise.

Alice Baronesse von Gaudy
in der Wochenschrift „Fürs Haus".

Acker-Verpachtung.

Der Acker auf dem Sande — früher Sandgrube — wird **Mittwoch den 12. d. M. Vorm. 10 Uhr an Ort und Stelle** auf weitere **6** Jahre verpachtet.

Ramslau, den 6. September 1883.

Der Magistrat.

Ein Ackerstück

von 7¾ Morgen groß, auf der Gallischoltisei ist vom 1. October cr. ab zu verpachten auch zu verkaufen unter günstigen Bedingungen bei

F. Lorcke, Klosterstraße.

Bergmann's
Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt **in kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Wilde.**

Neuestes
Universal-Notizbuch
à 75 Pf. empfiehlt **O. Opitz.**

Ein Kanarienvogel
ist zugeflogen und kann derselbe gegen Erstattung der Insertionskosten abgeholt werden bei
S. Bielschowsky.

Cacaopulver und Chocoladen
von **Gebrüder Stollwerck,**
feine Vanille in Schoten,
Citronat bester Qualität,
vorzüglichen Himbeersaft
empfiehlt **R. Koschwitz.**

Echt Culmbacher Bier,
Grätzer Gesundheits-Bier
empfiehlt **Paul Koschwitz,**
Ring.

Stahl- und Darmsaiten
zu Violine und Guitarre
Stege, Wirbel,
vorzügl. Colophonium
empfiehlt **O. Opitz.**

Die **ausgezeichnete**
Schmiedekohle
ist wieder frisch angekommen. Dies den Herren Feuerarbeitern zur geneigten Beachtung.
A. Störmer.

Unentbehrlich
für jeden
Gewerbetreibenden u. Handwerker.

Im Verlage von **O. Opitz** in **Ramslau** ist erschienen und zum Preise von 50 Pf. zu haben:

Deutsche
Reichs-Gewerbeordnung.
Text-Ausgabe
nach der
Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. Juli 1883.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine

Colonial-Waaren-, Tabak- und Cigarren-Handlung

in **mein Haus Ring Nr. 6, vis-à-vis der Hauptwache,** verlegt habe. Zugleich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Namslau, den 10. September 1883.

Hochachtend

Carl Kæding.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeusserste

gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: **20** eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel. Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die

Oswald Nier'schen Weine

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an

unter den Bedingungen seines Preis-Courantes

sind zu haben:

in **Namslau** bei

Paul Koschwitz, Ring.

Georg Weiss, Wilhelmstrasse.

Einladung zum Abonnement

auf die **täglich** erscheinenden

„Jauer'schen Unterhaltungs-Blätter."

(Post-Katalog-No. 4853.)

Bei Beginn des Winterhalbjahres, das sowohl den Bewohner der Stadt mehr an das Zimmer fesselt, als auch dem Landmann nach der anstrengenden Erntezeit mehr Muße gewährt, sieht sich ein Jeder nach Lesestoff um, der ihn in den langen Winterabenden unterhalten soll. — Wir erlauben uns nun als **geeignetsten** und **billigsten** Unterhaltungsstoff die **täglich** erscheinenden

„Jauer'schen Unterhaltungs-Blätter"

zu empfehlen, deren Abonnementspreis für das ganze Vierteljahr

nur 1 Mark

beträgt. Die „Unterhaltungs-Blätter" bringen täglich die politischen Fragen der Gegenwart behandelnde **Leitartikel,** eine **Uebersicht der politischen Ereignisse** im In- und Auslande, **provinzielle und locale Nachrichten.** Im **Feuilleton** veröffentlichen die „Unterhaltungs-Blätter" spannende Romane und Novellen, sowie eine Auslese von verschiedenen Nachrichten aus aller Welt.

Bestellungen auf die „Unterhaltungs-Blätter" nimmt für **Namslau** entgegen die

Opitz'sche Buchdruckerei,

von wo die „Unterhaltungs-Blätter" täglich abgeholt werden können.

Jauer, im September 1883.

Hochachtungsvoll

die Expedition der „Jauer'schen Unterhaltungs-Blätter."

H. Vaillant.

Wohnungs-Veränderung.

Den geehrten Herrschaften von Stadt und Land hiermit die ergebene Anzeige, daß sich von heut ab mein Geschäfts-Local nicht mehr **Klosterstraße** sondern **Schützenstraße No. 21,** schrägüber vom Kassen-Local des hiesigen Vorschuß-Vereins, befindet. Achtungsvoll

Rücker, Schuhmachermeister.

Gummistreifen,

sehr praktisch, sowie **andere Streifen mit Versen,** in Wäsche und Speiseschränke, empfiehlt

O. Opitz.

Schweizer-Käse

empfing und empfiehlt in bester Qualité

Paul Koschwitz,
Ring.

Eine Grube Dünger

ist auszufahren bei **Thilemann.**

2 junge anständige Leute finden vom 1. October d. Js.

gute Pension

bei **E. Menzel,**
Klemptnermstr.

Mädchen,

die das **Putzarbeiten** erlernen wollen, können sich melden bei

S. Block.

Ein **ordentlicher**

Knabe,

welcher **Schuhmacher** werden will, kann antreten bei

Schmidt,
Herren- und Damen-Schuhmachermeister.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Beigelaß wird **zu miethen gesucht.** Gefl. Offerten in der Exped. d. Bl. abzugeben.

| Vermiethung. | Eine freundliche Wohnung, ist zu vermiethen und 1. Januar 1884 zu beziehen bei **August Pohl,** Seilermeister.

| Vermiethung. | Eine möblirte Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen bei

Theresia Kreil,
im Hause des Herrn Liebrecht.

| Vermiethung. | 2 möblirte Zimmer sind zum 1. October 1883 zu vermiethen, wenn gewünscht auch mit Kost, bei

E. Menzel, Klemptnermeister.

| Vermiethung. | Zwei helle, freundliche Zimmer im ersten Stock sind per 1. October zu vermiethen. **M. J. Bermann.**

| Vermiethung. | Eine Stube nebst heller Küche ist an ruhige Miether zu vermiethen und 1. Octbr. zu beziehen. Bei wem, ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

| Vermiethung. | Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen: eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß, bei

R. Krichler, Bäckermeister.

| Vermiethung. | Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen bei

Lorenz, im schwarzen Adler.

| Vermiethung. | Eine Wohnung, 2 Stuben und Küche, ist zum 1. October cr. zu beziehen bei **A. Rädler.**

| Vermiethung. | Eine neuerbaute **Wagenremise** ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen. Näheres zu erfragen bei Herrn Bäckermeister **Bunke.**

| Vermiethung | Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen.

H. Rapke.

Zum Erntefest

auf **heut Dienstag den 11. d. M.** ladet zum

Kaffee und Kuchen,

sowie zum

speckfetten Gänsebraten

ergebenst ein **Müller,**
Gastwirth in **Böhmwitz.**

Abends findet Tanzkränzchen statt.

Zum Wurstabendbrot

auf **Mittwoch den 12. September** ladet freundlichst ein **Heinze,** Böhmwitz

---

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 18. September 1883.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	19	30	18	70	18	20
Gerste "	13	60	13	10	12	60
Hafer "	13	20	12	70	12	20
Roggen	15	80	15	30	14	60
Erbsen "	—	24	—	—	—	—
Kartoffeln "	3	80	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	3	50	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	18		—	—	—	—
Butter (pro Liter)	2	10	—	—	—	—

| Breslauer Schlachtviehmarkt. | Marktbericht der Woche am 3. und 5. September. Der Auftrieb betrug: 1) 509 Stück Rindvieh darunter 234 Ochsen, 275 Kühe.) Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 53—60 M., 2. Qualität 48 bis 50 Mark, geringere 28—30 M. 2) 1123 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 58 bis 60 M., mittlere Waare 48 bis 50 Mark. 3) 928 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 21—22 M., geringste Qualität 8 bis 9 Mark pro Stück. 4) 580 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.